

Löschblatt 20

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



Jetzt im 6. Jahrgang

Aus dem Inhalt

75 Jahre Löschboot „Feuerwehr IV“	2
Editorial	3
Fit For Fire Fighting – Trainingstipps	4
Porträt der FF Warwisch	7
20 Jahre Leitende Notarztgruppe	8
Die 32. LAGD im Interview	10
Hospitation bei der BF Braunschweig	12
Rezept	13
Besuch von der Salzburger FF	14
Jubiläum der FuRW Wilhelmsburg	16
Das Gästebuch der Feuerwehr	17
Dit un Dat	18
Tag der Offenen Tür an der LFS	19
Gewinnspiel	20



FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Löschboot „Feuerwehr IV“: Schwimmendes Denkmal feiert 75. Geburtstag!

50 Jahre war die gedeckte Motorbarkasse „Feuerwehr IV“ für die Hamburger Feuerwehr im Einsatz, bevor sie ausgemustert wurde. In ihrer wechselvollen Geschichte hat sie einen Weltkrieg überstanden, zahlreichen Menschen das Leben gerettet und insgesamt fünf Namenswechsel erduldet. Am 21. April 2005 ist das Museumslöschboot (siehe Löschblatt 7, S. 8) vom Denkmalschutzamt der Hamburger Kulturbehörde in ihre Denkmalliste aufgenommen worden. BD i. R. Dipl. Ing. Manfred Gihl fasst die bemerkenswertesten Stationen der „Feuerwehr IV“ für uns zusammen.



Kurz vorm Stapellauf im Jahr 1930

Die Namen des Löschboots lauteten:

- ab 1930: Feuerwehr IV
- ab 1937: Feuerschutzpolizei 4
- ab 1945: Löschboot IV
- ab 1966: Oberbaurat Schmidt
- ab 1984: Walter Hävernick
- ab 2005: Feuerwehr IV

Als das 1929/1930 erbaute Schiff 1980 einem modernen Nachfolger weichen musste, wurde es vom Museum für Hamburgische Geschichte übernommen. Anschließend versetzte ein aus Angehörigen der Feuerwehr Hamburg bestehender Förderkreis das „schwimmende Museum“ in über 5000 Arbeitsstunden (!) wieder in den Originalzustand. Heute kümmert sich der Verein **Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V.** um die laufenden Instandhaltungsarbeiten – tatkräftig unterstützt durch die Werft Blohm+Voss.

Immer wieder unternahm das restaurierte Löschboot in den vergangenen Jahren **kleinere und größere Reisen** (siehe Kasten). Eine der letzten führte es 2004 nach Dresden zur tra-

ditionellen Raddampferparade. Hier wie auch überall sonst zeigte das Löschboot natürlich Hamburger Flagge. Keine Frage, das Museumsschiff, dem allerorten Bewunderung entgegen schlägt, ist ein ganz besonderer und ganz besonders guter Botschafter der Hansestadt.

Während des diesjährigen Hafengeburtstags übergab nun die Direktorin des Museums für Hamburgische Geschichte, Prof. Dr. Gisela Jaacks, das Löschboot im Rahmen einer kleinen Feierstunde **am Ponton der Löschbootstation Kehrwiederspitze** an OBD Dieter Farrenkopf. Dieser wiederum vertraute es sogleich der Obhut des Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker „zum Zwecke der technischen Betreuung und Bereederung“ an, wie er mir gegenüber als Vorsitzendem die ehrenvolle Aufgabe des Vereins beschrieb. Damit schließt sich für uns ein Kreis, denn das in tadellosem technischen Zustand befindliche Löschboot kehrt nunmehr dorthin zurück, wo alles vor 75 Jahren seinen Anfang nahm: **zur Feuerwehr Hamburg.**

Das *Löschblatt* wünscht dem *Löschboot* noch so manch gute Reise und gratuliert dem rüstigen „Pensionär“ aufs Allerherzlichste!

Die „Feuerwehr IV“ kann von Interessierten für **Gästefahrten gemietet werden**. Es bietet sich auch für



Die wichtigsten Reisen als Museumsschiff:

- 1987: 750-Jahr-Feier von Berlin
- 1988: 700-Jahr-Feier von Düsseldorf
- 1992: 2000-Jahr-Feier von Koblenz
- 1995: 100 Jahre Nord-Ostsee-Kanal
- 1999: 100 Jahre Schiffshebewerk Henrichenburg
- 2000: 100 Jahre Elbe-Lübeck-Kanal
- 2001: 150 Jahr-Feier der BF Berlin
- 2004: Trad. Raddampferparade Dresden

Trauungen an Bord an. Die Bezirks- und Standesämter HH-Mitte, Harburg, Altona und Bergedorf akzeptieren unser Boot als Plattform für Eheschließungen.

Übrigens: Wer sich von euch „auf Wasser traut“, erhält von den Feuerwehr-Historikern ein **Gratisexemplar** der CD-ROM **Feuerwehr Hamburg „Feuerwehr IV“ – Die Geschichte des Löschbootes**. Alle anderen können sie für 10 Euro bei Horst Köhler bestellen (Tel. 0 41 02/6 56 98).

Kontakt: Andreas Harder
Telefon: 0 41 54/8 13 55
Mobil: 0 171/496 99 76



Die Festredner/innen am Ponton Kehrwiederspitze (v.l.n.r.):

- Prof. Dr. Gisela Jaacks (Museum für Hamburgische Geschichte), OBD Dieter Farrenkopf, BD i. R. Manfred Gihl, Dr. Ilse-Marie Rüttgerodt-Riechmann (Kulturbehörde-Denkmalschutz)

Fotos: Dieck Gästrock



Stephan Wenderoth
Brandrat

EDITORIAL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in knapp einem Jahr beginnt die Fußball-Weltmeisterschaft. Sie ist nach den Olympischen Spielen die zweitgrößte Sportveranstaltung der Welt. Dazu erwarten die Organisatoren zwischen dem 9. Juni und 9. Juli 2006 mehr als drei Millionen Besucher, von denen etliche in unserer Stadt zu Gast sein werden. Der Grund: Fünf von insgesamt 64 WM-Spielen finden in dem eigens dafür umbenannten „**FIFA WM-Stadion Hamburg**“ statt.

Überall im Land laufen die Vorbereitungen für das Großereignis auf Hochtouren – und zwar weit über den Bereich des Sports hinaus. Für die Feuerwehr Hamburg zum Beispiel verantworte ich als Projektleiter die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr, die uns allen eine besondere Verantwortung auferlegt. Denn es wird auch an unserem Auftreten liegen, ob sich unsere Gäste so bei uns aufgehoben fühlen, wie es im offiziellen WM-Motto zum Ausdruck kommt: „**Die Welt zu Gast bei Freunden.**“

Um Sie auf den aktuellen Stand der Dinge zu bringen, möchte ich an dieser Stelle kurz schildern, was von uns erwartet wird und wie wir **diesen Erwartungen gerecht werden** wollen. Dazu geht der Blick zunächst zurück, denn begonnen hat alles zu einer Zeit, als der deutsche Fußball am Boden lag: im Jahr der Fußball-Europameisterschaft 2000 ...

Seitdem hat sich ein aus den Berufsfeuerwehren hervorgegangener Arbeitskreis mit den für die Feuerwehren bundesweit relevanten Fragen befasst, insbesondere mit denen des vorbeugenden Brandschutzes und der Einsatztaktiken. **Gemeinsame Standards wurden erarbeitet** und flankierend hierzu Anfang letzten Jahres die Planungen mit allen anderen an der WM beteiligten Organisationen abgestimmt, allen voran dem Veranstalter, der FIFA. Seit wenigen Wochen nun liegen der Einsatzabteilung alle für die operativen Maßnahmen erforderlichen Planungsansätze vor, die kurz vor ihrer Verabschiedung stehen.

Bei der Umsetzung der entwickelten Konzepte, der Einsatzplanung also, wird es (genau wie beim Fußball) auf zweierlei ankommen: zum einen auf die Bereitschaft eines jeden von uns, sich für das Team einzubringen – zum anderen auf das Zusammenspiel des Teams als Einheit. Beide Punkte bereiten mir keine Sorge. **Die Feuerwehr Hamburg ist für die Bewältigung der Aufgaben rund um die WM gut gerüstet.** Gleichwohl werden wir die verbleibende Zeit bis zum Beginn des Eröffnungsspiels gezielt und effektiv nutzen, um noch an einigen „praktischen“ und „taktischen“ Feinheiten zu feilen. Dazu sind zum Beispiel Übungen im Bereich des ABC-Schutzes sowie spezielle Aus- und Fortbildungsmaßnahmen in Sachen Stabsarbeit vorgesehen.

Das einprägsame Motto der Feuerwehr Hamburg lautet: „**Jeden Tag eine neue Herausforderung.**“ Ich bin sicher, dass wir diese unter allen Bedingungen mit den lageabhängig richtigen Maßnahmen annehmen und uns als gute Botschafter unseres Landes bewähren werden. Wenn dies auch auf sportlichem Gebiet geschieht, erwartet uns 2006 ein friedliches, fröhliches, buntes und spannendes Fußballfest. Freuen wir uns darauf!

Herzliche Grüße

Stephan Wenderoth



IMPRESSUM

Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Wolfgang Lindner
Stellvertretender Schulleiter
Landesfeuerweherschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg

Telefon (0 40) 4 28 51-45 03

Telefax (0 40) 4 28 51-45 49

E-Mail Wolfgang.Lindner@
feuerwehr.hamburg.de

Redaktion:

32. LAGD LFS (Laufbahnbeamte)

Steffen Behringer

Dirk Crome

Stefan Dietz

Hendrik Frese

Martin Grabinski

Martin Kupper

Michael Müller

Oliver v. Studnitz

**Großes Interview mit
den neuen Kollegen auf
den Seiten 10 und 11.**

Landesfeuerweherschule Hamburg
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg

Telefon (0 40) 4 28 51-45 21

Telefax (0 40) 4 28 51-45 29

E-Mail bia@einsatzdienst.
feuerwehr.hamburg.de

Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf.
Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.

Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus

Gesellschaft für direkte Kommunikation
Gasstraße 10, 22761 Hamburg

Telefon (0 40) 89 71 11-10

Telefax (0 40) 89 71 11-11

ISDN (0 40) 89 71 11-51 (Mac Leonardo)

E-Mail email@werbehaus-hamburg.de
Internet www.werbehaus-hamburg.de

Auflage:

5500 Exemplare

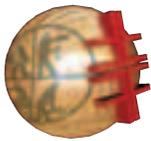
Erscheinungsweise:

4 Mal pro Jahr

FEUERWEHR
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



Fit for Fire Fighting: Trainingstipps aus erster Hand



Wie fit sind wir Feuerwehrfrauen und -männer wirklich? In der letzten Löschblatt-Ausgabe hatten wir über die alarmierenden Ergebnisse der so genannten STATT-Studie und die daraus resultierende **Kritik am Nachweis der Feuerwehrtauglichkeit nach G26/III** berichtet. Außerdem war der PWC-Test vorgestellt worden, der jedem von uns die Möglichkeit bietet, sich ein realitätsnahes

Bild von den eigenen Ausdauerwerten zu verschaffen. Um diese auf ein unter Einsatzbedingungen akzeptables Level zu bringen, hat Claus Lochmann **praktische Trainingsratschläge für uns zusammengestellt**, deren Befolgung selbst hartnäckige Couch Potatoes wieder auf die Beine bringen wird ...

Notorische Bewegungsmuffel können durchaus auf Zack sein: wenn es um die Rechtfertigung ihrer Bequemlichkeit geht. Gern berufen sie sich dann auf den legendären Winston Churchill, dem stets Zigarre rauchend der Satz zugeschrieben wird: „No sports, only cigars.“ Als **deutsches Motto der Sportverweigerer** gilt der Klassiker „Sport ist Mord“, und immer öfter ist auch diese, etwas weniger drastisch klingende Variante zu hören: „Wer Sport treibt, lebt nicht länger, er stirbt bloß gesünder.“ Ha, ha.

Sportwissenschaftlich jedoch ist die **Rechtfertigung des Nichtstuns längst widerlegt**, wobei unsere eigene Lebenserwartung bei dieser Betrachtung erst einmal eine sekundäre Rolle spielt. Vielmehr geht es im Kontext unseres Berufs um das Leben anderer Menschen, für das wir **im Rettungsfall an erster Stelle verantwortlich** sind. Denn wenn einem Postzusteller oder einem Kellerwächter während des Jobs die Puste ausgeht, bleibt das zumindest für andere unschädlich. Sie machen dann einfach langsamer, gönnen sich eine Pause und haben im schlimmsten Fall deswegen Ärger mit ihrem Chef.

Bleibt uns hingegen während eines Einsatzes die Puste weg, stehen unter Umständen Menschenleben auf dem Spiel. Man kann sich das gar nicht oft genug vor Augen hal-

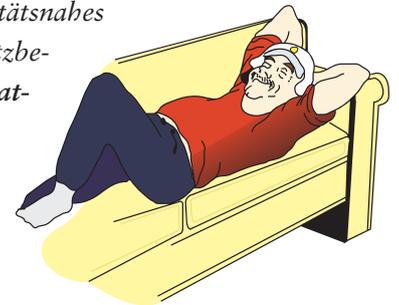
ten und bezieht bei richtiger Betrachtung aus dieser Erkenntnis sogar zusätzlich Motivation, fit zu sein. Und wer ein paar Grundregeln beachtet, stellt fest, dass eine entsprechende **Belastungsfähigkeit ohne Frust trainierbar** ist.

Der nachfolgende Dreischritt verhilft garantiert jedem von uns auf die Sprünge, wobei wie fast immer, alles im Kopf beginnt ...

Schritt 1: Planung (Schweinehundphase)

Für ein ausgewogenes Ausdauertraining kommt eine Reihe von Sportarten in Frage – **Indoor wie Outdoor**. Die Klassiker draußen sind Laufen und Radfahren. In der Halle bieten sich das Ergometer und Schwimmen an. Für welche Sportart wir uns auch entscheiden, ist eines unumgänglich: die **Festlegung von Zielen**. Dies gilt für Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen. Wir müssen uns überlegen, **was wir wann und wo und wie realisieren können und wollen**.

Ist das geschafft, kommt – obwohl sie keinerlei körperlicher Anstrengung bedarf – gleich die schwierigste Übung auf uns zu. Es gilt, jemanden aufs Kreuz zu legen, der uns ständig im Wege steht: **den inneren Schweinehund!** Dieser geht äußerst fintenreich vor und zielt be-



wusst auf unsere Schwachstellen. Gern lullt er uns ein und setzt uns mit Ausreden wie diesen schachtmatt: Ach, heute ist es doch viel zu warm, zu kalt, zu windig, zu nass; das Auto müsste mal wieder gewaschen werden (aber nur in der Waschstraße!), und überhaupt: Die Familie sieht einen ohnehin schon so selten, die hat ja wohl Priorität.

Nun, das ist alles richtig, aber der Kondition hilft das leider wenig. Deshalb ist die beste Planung wertlos, wenn der Wille fehlt, sie umzusetzen. **Diese 5 Tipps helfen, die Schweinehundphase zu überstehen:**

- Plane nicht gleich jeden Tag Zeit für Sport ein, sondern vielleicht nur zwei-, dreimal die Woche.
- Entscheide dich für Sportarten, die dir Spaß machen. Wer nicht Joggen mag, der fährt Fahrrad oder geht Schwimmen.
- Trage dir Sporttermine in den persönlichen Kalender ein. Das kann Wunder wirken!
- Suche dir Gesellschaft beim Sport. Verabrede dich. Überzeuge zum Beispiel auch deine Familie, dich zu begleiten, wenn du joggen gehst.

- Falls sich der innere Schweinehund zwischendurch zurückmeldet, erinnerst du dich an deine guten Vorsätze (Berufsehre, professionelle Einstellung etc.) und zeigst ihm die Kalte Schulter.



Schritt 2: Durchführung (Muskelkaterphase)

Bravo. Du hast es nun also in die Turnschuhe oder in die Badehose geschafft. Sehr schön. Durch Schonung bleiben nur Gegenstände gut erhalten. Der menschliche Körper aber braucht die Belastung, um (im wahrsten Wortsinn) in Form zu bleiben. Jetzt macht sich statt des Schweinehunds möglicherweise ein anderes Wesen bemerkbar: der **Muskelkater**. Der jault zwar, ist aber durch einfache Maßnahmen leicht zu bändigen.* Deshalb sollte das Training in keinem Fall ausgesetzt, sondern variiert werden, zumal das regelmäßige Ausdauertraining riesig Spaß, ja sogar positiv süchtig machen kann.

Für den Anfänger ist dies vermutlich nur schwer zu glauben. Denn zunächst einmal heißt es **dran bleiben**, auch wenn's hier und da mal zwickt und zwackt. Nachhaltig wirkungsvolles Ausdauertraining erfordert **Konstanz, Be- und Entlastungsphasen, Rhyth-**

* Muskelkater (Mikrotraumata) sind übrigens ungefährlich und dürfen tatsächlich positiv gesehen werden. Geeignete Gegenmaßnahmen sind warme Bäder und leichte Trainingseinheiten, keinesfalls aber Massagen!

mus. Warum das so wichtig ist? Die Antwort lautet schlicht: Sonst ist alle Mühe vergebens. Wer nämlich zu oft trainiert, erhöht seine Ausdauer ebenso wenig wie jemand, der nur selten trainiert. Das hängt mit dem Prinzip der **Superkompensation** zusammen (s. u.).

Um möglichst viel **Genuss und selten Muskelkater** zu haben, ist auf die richtige Dosierung des Trainingsplans zu achten. Neben den folgenden **5 Tipps** stehen dazu auch die Sportübungsleiter eurer FuRW sowie die Kollegen des Fachbereichs Sport an der LFS zur Verfügung:

- Anfänger sollten maximal zwei- bis dreimal die Woche je 30 bis 40 Minuten trainieren.
- Wenn es einmal nicht so läuft, ein lockeres Trainingsprogramm im Sinne einer aktiven Regeneration durchführen.



- Bei Seitenstichen das Tempo reduzieren, außerdem tief und vollständig ausatmen.
- Für ausreichend Flüssigkeitszufuhr sorgen, auch schon vor dem Training.
- Das Training nicht langweilig werden lassen, Abwechslung suchen!

Schritt 3: Kontrolle (Schlaufuchsphase)

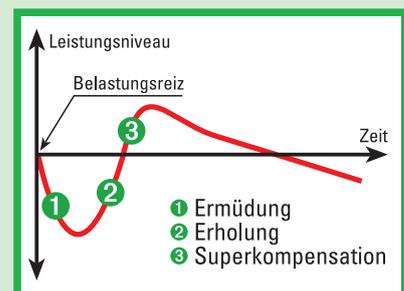
Wer am Ball bleibt, wird belohnt. Plötzlich läuft es. Man ist

SUPERKOMPENSATION

Wie steigert ein Sportler eigentlich seine Leistungsfähigkeit? Durch Training. Natürlich. Aber was passiert genau, wenn wir trainieren? Wir fordern unseren Körper. Das heißt, wir setzen ihn einer überdurchschnittlich hohen Belastung aus. 90 Minuten Fußballtraining sind anstrengender als ein anderthalbstündiger Spaziergang. Weshalb wir nach dem „Kicken“, wenn wir es richtig machen, auch erst einmal „platt“ sind (s. **Phase 1**).

Unser Körper erholt sich nach dem Spiel aber auch rasch wieder. Nach einer gewissen Zeit der Regeneration erlangen wir unsere alte Leistungsfähigkeit zurück (siehe **Phase 2** bis zur Zeitachse). Aber nicht nur das. Das Fantastische ist: Nach der Erholungsphase sind wir für eine gewisse Zeit sogar leistungsstärker als vor der Belastungsphase! Der Körper hat sich gewappnet, geht, wenn man so will, davon aus, dass er in absehbarer Zeit wieder stark gefordert werden könnte. Er hat unsere Erschöpfung also nicht nur kompensiert, er hat sie „überkompensiert“. Dieses Phänomen – wenn die Leistungsfähigkeit nach einer Belastung und der darauf folgenden Regeneration über das Anfangsniveau steigt – nennt man Superkompensation (s. **Phase 3**).

Um eine Verpuffung des Trainigseffektes zu vermeiden, darf sich der Sportler nach dem Training also weder zu lange auf die faule Haut legen noch durch Übermotivation zu früh dem nächsten Belastungsreiz aussetzen. Wer sensibel für seinen Körper ist, erkennt beide Gefahren und findet durch sorgfältige Beobachtung den richtigen Zeitpunkt für die nächste Trainingseinheit.



nach dem Sport nicht mehr so erschöpft. **Der Muskelkater bleibt aus und neue Fragen stellen sich:** Soll ich das Training jetzt höher dosieren, mich härter rannehmen und richtig auspowern? Oder ist es besser so weiterzumachen wie bisher, auch wenn das Training jetzt für mich pillepalle ist und ich am Ende nicht mal mehr richtig schwitze?

Pauschal lassen sich diese Fragen nicht beantworten. **Härte ist jedenfalls kein Gradmesser für ein gutes Training.** Es geht nicht darum, bis zur totalen Erschöpfung zu laufen, zu radeln, zu schwimmen. Im Gegenteil: Das demotiviert auf Dauer nur. Trotzdem schadet es natürlich nicht, wenn das Training als anstrengend empfunden wird. So sollte man beim Laufen ein Tempo wählen, bei dem man sich unterhalten kann, aber nicht der Eindruck entsteht, Klönschnack mit Bewegungselementen zu trainieren (s. Kasten **Belastungsintensität**).

Letztlich geht es in jeder Phase eures Trainings darum, **trainingswirksame Reize** zu setzen. Sie sind



BELASTUNGSINTENSITÄT

Eine für unsere Zwecke sinnvolle Methode der Intensitätssteuerung basiert auf der so genannten **Atem-Schritt-Regel**. Sie besagt: Mache ich beim Ein- und beim Ausatmen jeweils 4 Schritte oder mehr, befinde ich mich unterhalb der optimalen Belastungsschwelle. Benötige ich hingegen jeweils nur zwei Schritte, bin ich wahrscheinlich zu schnell, und es besteht die Gefahr, dass sich in den Muskeln Milchsäure ansammelt. Schmerzen treten auf, auch Krämpfe sind möglich, so dass ein Abbruch des Trainings droht. Bewährt haben sich sowohl während des Einatmens als auch des Ausatmens jeweils drei Schritte.

Tipp: Am besten die **Atem-Schritt-Regel anwenden und dabei einen Pulsmesser tragen**. So könnt ihr bei idealer Atem-Schritt-Frequenz den persönlichen Puls für optimales Ausdauertraining ermitteln.

das A und O nachhaltiger Fitness und Belastungsfähigkeit. Leider springt bei Sportlern keine Leuchtdiode von rot auf grün, wenn der ideale Zeitpunkt zum Trainingsstart und zur Veränderung der Anforderungen gekommen ist. Prinzipiell gilt aber: Je besser ich trainiert bin, desto schneller erhole ich mich. Und je besser ich erholte bin, desto intensiver kann und sollte ich trainieren.

Erfahrungswerte zeigen uns, wann der ideale Zeitpunkt für die nächste Trainingseinheit gekommen ist. Sind die Zeitintervalle zwischen den Einheiten zu lang, kann das Training wie beim ersten Mal zur Qual werden. Das gilt übrigens auch für Trainingseinheiten, die zu früh kommen. Und wer sich zu häufig quält, der sollte schleunigst kontrollieren, wo die Ursachen liegen, und Gegenmaßnahmen ergreifen. **Der Schlaufuchs** weiß, dass das Trainingspensum von Zeit zu Zeit hinterfragt und ggf. gegengesteuert werden muss neu.** Dafür bedient er sich dieser **5 Tipps**:

- Lieber weniger hart trainieren, dafür aber regelmäßig.
- Gib deinem Körper ausreichend Zeit zur Erholung.
- Höre auf deinen Körper, quäle (und schone) ihn nicht unnötig.



Gewinnspiel

Das Löschblatt verlost mit freundlicher Unterstützung des HamppVerlags drei Exemplare des Trainings- und Ernährungsratgebers „Fit for Fire Fighting“. Neben einem individuellen Fitnesskonzept bietet dieses reich bebilderte und ansprechend gestaltete Werk dem Leser zahlreiche Informationen zu den Themen Ernährung und Gesundheit. Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, verwendet dazu die Postkarte unseres Gewinnspiels auf der Rückseite und hat dann gleich zweifache Chancen zu gewinnen: und zwar eines der drei Fitnessbücher sowie 3 Mal 2 Karten für das Planetarium. Viel Glück!

Das ideale Buch zum Trainingsstart

Hermann Schröder (Hrsg.):

Fit for Fire Fighting

So punkten Feuerwehrleute bei Bewegung und Ernährung
176 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen; 9,90 Euro
ISBN 3-936682-00-3

- Achte erst auf Atmung und Puls, dann auf Strecke und Zeit!
- Merke: Schlaufüchse kriegen Schweinehund und Muskelkater in den Griff!

Und damit wünsche ich euch jetzt viel Spaß beim Ausdauertraining!



Claus Lochmann hat sich einen Traum erfüllt und als Leiter des Fachbereichs Sport und Gesundheit der LFS sein Hobby zum Beruf gemacht. Zum Ausgleich bevorzugt er in seiner Freizeit den ruhigen Waldlauf.

Kontakt

E-Mail: Claus.Lochmann@feuerwehr.hamburg.de
Telefon: 4 28 51 - 45 92

** Der hier beschriebene Prozess, bestehend aus Planung, Durchführung und Kontrolle funktioniert in der Praxis selbstverständlich sehr viel dynamischer, als das in der dargestellten Form den Anschein hat. Die einzelnen Teile überschneiden sich, greifen ineinander und bilden im besten Fall ein Ganzes.

Vor und hinter dem Deich alles im Griff: Ein Porträt der FF Warwisch

„Hamburgs Garten Eden“. So hat die Bergedorfer Zeitung die Vier- und Marschlande einmal genannt. Zurecht, schließlich befindet sich auf diesem Landstrich das größte zusammenhängende Blumen- und Gemüseanbaugebiet Deutschlands, in dem auch etwa 80 Prozent aller Hamburger Gartengewächse produziert werden. Dort, direkt hinter den Elbdeichen in der Gemeinde Kirchwerder, liegt die Ortschaft Warwisch. Vielen Hamburgern dürfte die Gegend rund um den Hohen- deicher bzw. Oortkatener See vor allem als idyllisches Naherholungsgebiet bekannt sein. Wer hätte gedacht, dass genau hier eine FF ansässig ist, die über eine landesweit einmalige Ausstattung verfügt? Wehrführer Wolfgang Bierkarre stellt sie uns vor:

Als im November 2002 der mit 77000 Tonnen Öl beladene Tanker „Prestige“ vor der nordwestspanischen Küste leck schlug (s. *Löschblatt 11*), wurde auf politischer Ebene eine Expertenkommission einberufen, der auch Kameraden der FF Warwisch angehörten. Aus gutem Grund, verfügen wir doch gemeinsam mit den Nachbarn der FF Fünfhausen als einzige Wehr in Deutschland über eine Separationsanlage zur Ölschadensbe-

unter (leider nur) eine Frau. Fast alle Wehrangehörigen sind Atemschutzgeräteträger. Außerdem gibt es in unseren Reihen diverse Bootsführer sowie Staplerfahrer und Kraftfahrer der Klassen C und CE.

Seit unserer Gründung sind wir an 365 Tagen im Jahr **rund um die Uhr besetzt**. Die Ausrückzeit beträgt drei bis fünf Minuten nach Alarmierung. Wir unterstützen die BF im gesamten

wa 420 gefüllte Sandsäcke in Gitterboxen oder Big-Bags sowie etwa auf 16000 ungefüllte Sandsäcke in staplerfähigen Transportkisten zugriffen werden. Wie sicher wir das Material anwenden, konnten wir u. a. im erfolgreichen Einsatz bei der Elbflut in Dresden unter Beweis stellen.

Um auch künftig im Ernstfall jederzeit anforderungsgerecht einsatzbereit zu sein, haben wir entsprechende



20 kVA-Stromerzeuger mit Lichtmast auf einem Einachs-Anhänger



1 Separationsanlage Sepcon 01 2 Gerätekraftwagen 3 Gerätewagen Kran (inkl. Atlas-Heckladekran mit 5 t (Hebekraft) 4 Aluminium-Kleinboot (Typ II)

kämpfung: Sepcon 01. Alle fünf norddeutschen Küstenländer haben die Anlage gemeinsam finanziert und fordern sie deshalb im Katastrophenfall zu Einsätzen ab. Aber natürlich haben wir mehr als „bloß“ die Sepcon 01 zu bieten.

Zur Historie: Nachdem die unter dem Eindruck der Großen Flut von 1962 entstandenen Bergungsbereitschaften mitsamt ihrem Dachverband, dem Luftschutzhilfsdienst, zehn Jahre später aufgelöst wurden, vergingen bis zur Gründung der FF Warwisch nur wenige Monate. Am **21. Juli 1972** war es dann soweit: 41 Kameraden der 61. Bergungsbereitschaft trafen sich im örtlichen Gasthaus „Witte“ und beschlossen, als Feuerwehrleute weiter zu machen. Heute hat die FF Warwisch 36 aktive Mitglieder, dar-

Stadtgebiet und sind im Schnitt jährlich bis zu 30 Mal im Einsatz. Besondere Verlässlichkeit ist u. a. dadurch gegeben, dass wir uns bei länger andauernden Einsätzen selbst ablösen und nicht von anderen Wehren abgelöst werden müssen. Neben der Ölschadensbekämpfung und über den eigentlichen Brandschutz hinaus bildet die **technische Gefahrenabwehr** einen weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit. So sind wir zum Beispiel bei Großschadenslagen häufig mit der Aufgabe betraut, die Einsatzstellen bei Nacht auszuleuchten.

Schließlich und nicht zuletzt gehört schon allein ortsbedingt die **Deichverteidigung** zu unseren Kernkompetenzen. Bereits ab Wasserstandsstufe drei rücken wir in den Bereitschaftsraum aus. Im Bedarfsfall kann auf et-

Maßnahmen ergriffen. So beteiligen wir uns an diversen Wettbewerben und Weiterbildungsveranstaltungen anderer Wehren und sind selbst **Ausrichter des jährlich stattfindenden Orientierungsmarsches um den Hohendeicher See**. Letztes Jahr kämpften aus diesem Anlass insgesamt 16 Mannschaften von Feuerwehr und THW aus Hamburg sowie aus angrenzenden Bundesländern um die Siegerpokale.

Vielleicht hat ja der ein oder andere Kollege Lust, mehr über uns, unsere Arbeit und Sepcon 01 zu erfahren. Informationen im Internet dazu unter: www.ff-warwisch.de. Die persönliche Kontaktaufnahme ist ausdrücklich erwünscht.

Also, in diesem Sinne: **Bis demnächst in Warwisch!**

Gut, dass wir sie haben: 20 Jahre Leitende Notarztgruppe Hamburg

*Am 15. August 1981 ereignet sich um ein Uhr morgens ein tragischer Unfall. Tausende von Menschen vergnügen sich auf dem Sommerdom, als eine Fahrgastkabine eines Karussells mit einem Auslegerkran zusammenprallt. Sieben junge Menschen sterben, 16 werden zum Teil schwer verletzt. Obwohl die Rettungskräfte alles in ihren Möglichkeiten Stehende tun, zeigt sich in dieser Nacht: Für die Bewältigung solcher Katastrophen mangelt es speziell in notärztlicher Hinsicht an personellen und organisatorischen Strukturen. Das wurde von den Verantwortlichen erkannt, die unter dem Eindruck dieses Unglücks die **Gründung einer Leitenden Notarztgruppe (LNG)** planten.*

Ihre Mitglieder sollen, so die Überlegung, **bei künftigen Großunfällen die Leitung der Notfallrettungseinsätze übernehmen**. Vier Jahre nach diesem folgenschweren Unfall wird aus der Idee Wirklichkeit. Es ist ein seinerzeit bundesweit einmaliges und, wie sich später zeigen wird, für viele andere Städte auch Beispiel gebendes Konzept, welches die Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS) am **1. September 1985** mit der **Indienststellung** der LNG Hamburg umsetzt.

bereit, um im Falle eines Großschadensereignisses von der FEZ angefordert werden zu können.

Von Anfang an kooperierte die LNG mit der Feuerwehr, die seit 1946 (!) für den Rettungsdienst in der Freien und Hansestadt Hamburg zuständig ist. Da die unterschiedliche behördliche Zuordnung (BAGS/Innere) unnötige Reibungsverluste erzeugte, wurde die LNG 1999 in die Feuerwehr integriert. Zwei Jahre später wird dem LNA der **Organisatorische Leiter Rettungsdienst (OrgL)** als Führungsassistent zur Seite gestellt (s. Löschblatt 8, S. 18). Die vorgenommenen Veränderungen in der Führungsstruktur haben sich durchweg bewährt und die daran geknüpften Erwartungen erfüllt, vorhandene Ressourcen bestmöglich zu nutzen.

Aus diesen Gründen hat sich das Aufgabenfeld der LNG in den letzten Jahren auch beständig erweitert. Um hier nicht unvorbereitet zu sein, entwickelt die LNG in enger Zusammenarbeit mit der Feuerwehr und anderen HiOgs **zukunftsweisende Konzepte**, die im Ernstfall helfen sollen, Katastrophen besser Herr zu werden. Dazu gehören mitunter auch ganz banal anmutende, tatsächlich jedoch unverzichtbare Maßnahmen, wie z. B. die Einführung der Patientenanhän-



War maßgeblich am Entstehen der LNG im Jahr 1985 beteiligt: Dr. Peter Völz

Steht der LNG seit nunmehr 15 Jahren vor: Dr. Peter-Michael Schilke



Eine Katastrophe, wie der ICE-Unfall in Eschede am 3. Juni 1998, stellt die Rettungskräfte auch organisatorisch vor eine schwere Prüfung.

Was damals unter der ambitionierten Federführung von Dr. Peter Völz als erstem Beauftragten der LNG mit einer Ärztin und fünf Ärzten seinen Anfang nahm, ist heute längst **integraler und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Hamburger Rettungswesens**. 14 Ärzte und zwei Ärztinnen gehören inzwischen der LNG an, die seit 15 Jahren von Dr. Peter-Michael Schilke geleitet wird. Täglich und rund um die Uhr stehen immer jeweils zwei von ihnen als Ltd. Notärzte (LNA)

Die Notwendigkeit dieser Weiterentwicklungen wurde uns in den letzten Jahren durch eine ganze Reihe von Ereignissen immer wieder neu und auf grausamste Weise vor Augen geführt: Beispielhaft zu nennen sind hier das Bahnunglück von Eschede, SARS-Epidemien, die Flutkatastrophen an Oder und Elbe sowie nicht zuletzt die weltweite Zunahme von Terroranschlägen. Man muss ganz nüchtern konstatieren: Wir leben in einer Zeit, in der **Bedrohungsszenarien real geworden sind, die man vor 20 Jahren noch für undenkbar hielt**.

gekarte, die Anschaffung von Zelten zur witterungsunabhängigen Versorgung der Patienten sowie die verbesserte Ausstattung der Großunfallsets.

Deshalb blicken Dr. Peter-Michael Schilke und sein Ärzteteam auf eine insgesamt erfolgreiche Ära zurück und gleichzeitig zuversichtlich nach vorn, insbesondere auch auf die bevorstehende Fußball-WM 2006. Umso mehr freuen sich die Notärzte auf den Anfang September



stattfindenen **Kongress Intercon**, der am ersten Tag mit einer kleinen Feier anlässlich des 20jährigen Bestehens der LNG Hamburg ausklingen wird. Dr. Michael Langhorst, der Verfasser dieses Beitrags, bedankt sich im Namen seiner Kollegen und Kolleginnen für die professionelle und jederzeit hochengagierte Unterstützung durch die Feuerwehrleute Hamburgs.



Das geben wir hiermit natürlich sehr gern weiter. Auf eine gute gemeinsame Zukunft im Dienste der Bürger dieser Stadt!



AUSWAHL VON EINSÄTZEN MIT LNG-BETEILIGUNG

Jahr	Art/Ort des Einsatzes
1986	Giftgasaustritt auf einem Getreidefrachter
1987	Gasausbruch im Chemiewerk
1989	Unfall bei Evakuierungsübung Airbus A 300/600
1990	Massenhysterie im Kaufhaus
1992	Massenunfall auf der BAB 1
1992	Lebensmittelvergiftung auf Wohnschiff „Bibby Endeavour“
1992	Fußbodeneinsturz im 1. OG eines Wohnhauses
1994	Gasexplosion in einem Mehrfamilienhaus
1995	Zugunglück mit Hamburger Schulkindern in Schneverdingen
1998	ICE-Unglück in Eschede
1999	Massenschlägerei mit Schuss- und Stichverletzungen
2000	Medizinische Betreuung ankommender Kosovo-Flüchtlinge
2000	Stadteilevakuierung für die Entschärfung einer Fliegerbombe
2000	Explosion einer Handgranate in einer Diskothek
2001	Schießerei im Restaurant „Dallas“
2002	Absturz des Rettungshubschraubers SAR 71
2002	Verteilung Brandverletzter des Anschlags auf Djerba, Tunesien
2003	Verdacht auf SARS bei ausländischer Familie
2004	Untergang der ENA II nach Kollision im Parkhafen

LESERBRIEF VOM AK ALTONA

Zustände gibt's, die gibt's eigentlich gar nicht – sollte man denken, wenn man bei einer der modernsten Feuerwehren Dienst tut und dann einen Leserbrief erhält, der einen staunen lässt. Aber lest selbst, was uns Volker Jens, NEF-Koordinator an - F 14 -, schreibt:

Hallo Löschblatt-Redaktion,

das NEF 14 ist umgezogen (zumindest vorläufig). Unsere alte Station hatte fast dreißig Jahre auf dem Buckel, so viel wie das AK Altona, und es war dort wirklich nicht mehr länger zumutbar. Selbst bei trockener Witterung tropfte Wasser durch die zahlreichen Löcher in der Decke – aus welcher „Quelle“ wissen wir nicht. Mehrmals täglich mussten die darunter stehenden Eimer geleert werden. Schimmel trat auf, hinzu gesellten sich große und kleine „Mitbewohner“ in der Station, die in den 30 Jahren ihres Bestehens immer nur notdürftig renoviert wurde. Kein Wunder, dass zum Schluss ein Zustand erreicht war, den man wohl ohne Übertreibung als menschenunwürdig bezeichnen kann.

Immer wieder hatten wir in den letzten Jahren das AK Altona aufgefordert, uns mit einem Neubau räumliche Voraussetzungen zu schaffen, die den heutigen Anforderungen an einen zeitgemäßen Arbeitsplatz gerecht werden. Und nun sieht es danach aus, als wären wir (zumindest theoretisch) einen Schritt weiter. Es ist **geplant, das alte Gebäude abzureißen und an der Stelle ein großes Parkhaus zu errichten**. In dieses Parkhaus soll die NEF-Station mit entsprechendem Fahrzeugstellplatz integriert werden. Nach Aussage des Krankenhauses können wir sie in ca. zwei Jahren beziehen ...

Übergangsweise haben wir unser Quartier im Hauptgebäude aufgeschlagen. Da bisher noch keinerlei Abrisstätigkeiten an der alten Station vorgenommen wurden und endgültige Bauzeichnungen für einen Neubau offenbar fehlen, sind wir derzeit nur verhalten optimistisch, dass der Zeitplan eingehalten werden kann. Wer uns in unserem Provisorium besuchen möchte, findet uns **direkt am Hubschrauberlandeplatz im EG**



von Haus 1. Hier hat man einige ehemalige Bereitschaftszimmer renoviert und mit der entsprechenden Technik ausgestattet. Unser Fahrzeug steht bis zur Fertigstellung des Stationsneubaus in einer zwischen Hubschrauberlandeplatz und Pathologie neu errichteten Fahrzeughalle.

Ein bisschen grotesk ist die aktuelle Arbeitssituation schon: Wir müssen bei Wind und (natürlich auch echtem Hamburger Schmuddel-)Wetter erst einmal vor die Tür, um unser Fahrzeug zu erreichen. Weshalb es dann leider nicht ausbleibt, dass wir hin und wieder auch mit total „vermatschten“ Stiefeln ausrücken. Aber wir sind ja Kummer gewohnt. Also Kollegen, schaut doch einfach mal auf einen Kaffee rein. Oder besucht uns am 24. September 2005 in unserem NEF-Provisorium am AK Altona. Kein Scherz: **Die Jubiläumsveranstaltung „30 Jahre NEF 14“** findet trotz dieser Umstände statt. Neben Fachvorträgen aus dem Bereich Notfallmedizin wird es zahlreiche rettungsdienstliche Vorführungen geben. Das ausführliche Programm findet Ihr demnächst im Intranet.

Einen herzlichen Gruß von
Volker Jens





Vom Drehstuhl zur Drehleiter: Die 32. LAGD im Interview

Alles, was lebt, braucht ständig neue Nahrung – alles, was denkt, zusätzlich geistige Anregungen. Bei uns gestaltet sich das folgendermaßen: Sobald sich Kollegen für die Laufbahnausbildung Gehobener Dienst (LAGD) qualifiziert haben, werden sie automatisch als Löschblatt-Redakteure dienstverpflichtet. Die aktuelle Redaktion ist nun eine recht besondere. Denn die 32. LAGD besteht ausschließlich aus Laufbahnbeamten, die nach abgeschlossenem Studium zur BF gestoßen sind. Eine solche, aus so genannten „Quereinsteigern“ zusammengestellte LAGD wurde in Hamburg erstmalig im Jahr 1978 ausgebildet. Seitdem fährt unsere Feuerwehr mit der zweigleisigen Ausbildung (Aufstiegsbeamte/Laufbahnbeamte) gut, weil der Mix von theoretischem und praxisbewährtem Background eine solide Basis für die Bewältigung der künftigen Aufgaben im gehobenen Dienst darstellt (s. hierzu auch Löschblatt 12, S. 2). Da die neuen Kollegen ins kalte Wasser geworfen wurden, bat sie der Stellv. Leiter der LFS, Wolfgang Lindner, zum Gespräch.

Lindner: Da Sie erst seit kurzem bei uns sind, liegt die erste Frage auf der Hand: Wie bzw. wodurch sind Sie mit der Feuerwehr, speziell der in Hamburg in Kontakt gekommen?

Grabinski: Ich hatte bereits während meiner Lehre als Schornsteinfeger Kontakt zur Feuerwehr und mich berufsbedingt vor allem mit dem vorbeugenden Brandschutz befasst. Das fand ich spannend, und so war es beinahe eine logische Konsequenz, bei der Jugendfeuerwehr und anschließend von 1988 bis '92 bei der FF aktiv zu werden. Und auch später, als Schornsteinfegermeister, Student und Oberbauleiter kreuzten sich immer wieder die Wege. Tja, und irgendwann kam dann eben Tag X, an dem ich „einfach“ mal eine Bewerbung an die BF Hamburg geschickt habe.

Müller: Mein Bezug zur Feuerwehr entstand während meiner Bundeswehrzeit. Als Ausbilder am Ausbildungszentrum Schiffssicherung der Marine in Neustadt habe ich Besatzungsmitglieder der Marineeinheiten in Schiffsbrandbekämpfung, Leckabwehr und ABC-Abwehr ausgebildet und auch regelmäßig Übungen mit Freiwilligen Feuerwehren und der BF Hamburg durchgeführt. Dadurch lernte ich das Feuerwehrwesen natürlich recht gut kennen und einen Teil der heutigen Kollegen auch. Vor drei Jahren beschloss ich dann, mich in Hamburg zu bewerben.

Lindner: Herr Kupper, bei welchen Feuerwehren haben Sie sich beworben und welchen Nutzen erhofft sich die Feuerwehr Hamburg nach Ihrer Meinung davon, Ingenieure einzustellen?

Kupper: Ich hatte mich bei verschiedenen Berufsfeuerwehren beworben, aber für mich Hamburg favorisiert, da ich hier Verwandte habe und mir die Stadt

sehr gut gefällt. Meine Tätigkeit als Rettungsassistent war eine ideale Ergänzung zu meinem Studium der Medizintechnik. Dadurch sehe ich meine Stärken in den technischen Aspekten des Rettungsdienstes und kann mir gut vorstellen, mich z. B. bei der Bewertung und Beschaffung von Medizinprodukten einzubringen.

Lindner: Tja, meine Herren: Und irgendwann kam für Sie alle der Einstellungstest. Haben Sie sich darauf besonders vorbereitet?

v. Studnitz: Für mich war das etwas ganz Neues. Zwar hatte ich bis dahin schon einiges über Einstellungstests und Assessment-Center gelesen, aber selbst eigentlich keine Erfahrungen damit gemacht. Besonders vorbereitet hatte ich mich nicht, außer vielleicht, das etwas intensivere Lesen der Tageszeitungen. Ich hab mit Aufgaben zu aktuellen Themen/Problemen gerechnet. Schlussendlich war der erste Tag ganz schön anstrengend, aber im Nachhinein hat es auch Spaß gemacht.

Kupper: Durch die Auswahlverfahren, die ich vorher mitgemacht hatte, konnte ich mir ungefähr die Art des Ablaufes vorstellen. Allerdings lagen die Termine zwischen dem ersten und zweiten Tag des Verfahrens in Hamburg recht weit auseinander. Bei einem anderen Auswahlverfahren, an dem ich teilnahm, stand am Abend des zweiten Tages bereits fest, wer die Ausbildung antreten konnte. Das finde ich für die Planung vorteilhafter.

Lindner: Der erste Tag war für die meisten von Ihnen sicher besonders. Erzählen Sie doch mal ...

v. Studnitz: Wir haben uns am 1. November letzten Jahres vor dem Perso-

nalbüro versammelt. Ich war darauf neugierig, wie sich der Lehrgang zusammensetzt und natürlich gespannt, ob ich einige „Bekannte“ aus den Einstellungstests wiedertreffe.

Dann ging's aber auch schon gleich zur Sache: Formulare ausfüllen, Begrüßungsrunde, Erläuterungen zu internen Angeboten wie Freie Heilfürsorge, Kamka, Betriebssport usw. und Übergabe der Dienstkleidung ...

Grabinski: ... ja, da mussten wir ganz schön improvisieren: Die Einkleidung erfolgte quasi zwischen Tür und Angel, die Ausrüstungskartons wurden z. B. im Flur auf Vollständigkeit hin überprüft und bei der Anprobe mussten wir uns gedulden, weil nur eine Umkleekabine zur Verfügung stand.

v. Studnitz: Außerdem fehlten noch eine ganze Menge Artikel. Aber damals hatten wir auch keinen Schimmer von den Unstimmigkeiten zwischen Feuerwehr und „Lion Shop“, die für diese Pannen verantwortlich waren. Inzwischen hat sich alles zu unserer Zufriedenheit eingerenkt. Und ein Erlebnis war dieser Auftakt allemal!

Lindner: Anschließend begann für Sie die Grundausbildung an der LFS. Welche Eindrücke und Erfahrungen haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Grabinski: Die erste Woche an der LFS war eine kleine Erkundungswoche, und ich habe mich wie im ersten Lehrjahr gefühlt. Da mussten sich beide Seiten, Schule und Schüler, erst einmal finden. Nachdem diese Zeit vorüber war, wurde es ernst. Der Mix zwischen praktischer und theoretischer Ausbildung hat mir grundsätzlich gut gefallen. Eindeutige Highlights für mich: die BGA, der Flash-Over-Container und die Übungen mit Pressluftatmer in Verbin-

dung mit allen möglichen Leitertypen. Vom Drehstuhl im Büro zur Drehleiter im Praktikum – das war schon ein gewaltiger Sprung.

v. Studnitz: Mit PA auf dem Rücken und ein paar Schläuchen unter dem Arm in den 8. Stock eines Wohnhauses zu laufen, das ist bestimmt nicht ohne. Aber deshalb trainieren wir ja ...

Lindner: ... womit die Frage nach der Umsetzung des Gelernten im Anschluss an die Grundausbildung – also das Wachpraktikum – gestellt ist. Wie ist es Ihnen da ergangen?

Grabinski: Mein Wachpraktikum habe ich an - F 31 - bei der 3. WA durchgeführt. Ich wurde mit offenen Armen empfangen und ohne Vorurteile in die Gruppe aufgenommen. Nach einer kurzen Zeit des Einlebens hatte ich das Gefühl, dass die Kollegen mich nicht mehr als „Quereinsteiger“ betrachtet haben, sondern als LAGD-Praktikanten. Bei allen Fragen hat man mir zu jeder Tages- und Nachtzeit stets ein offenes Ohr geliehen. Vermutlich hat da der Kuchen zum Einstand geholfen ... (lacht). Spannend fand ich übrigens auch die abrupten Wechsel zwischen Tagesaufenthalten und unseren Einsätzen im „unbekannten Terrain“. Sich binnen weniger Augenblicke darauf einzustellen, das war schon ungewohnt.

Müller: Gerade für uns Quereinsteiger ist der Wert des Truppmannpraktikums gar nicht hoch genug einzustufen. Schließlich sind wir bis dahin vom Leben bei der Feuerwehr quasi „unbeleckt“ gewesen. Durch das solide theoretische Basiswissen aus der Grundausbildung konnten wir nach relativ kurzer Anlaufzeit auch die entsprechenden Aufgaben wahrnehmen und erfüllen. Eventuell sollte die Zeit des Praktikums aber um eine Phase als dritter Mann/dritte Frau auf einem RTW verlängert werden. Die Belastung der Kollegen dort ist doch enorm und würde von jedem Quereinsteiger noch besser beurteilt werden können, wenn man das einmal selbst „genossen“ hat.

Lindner: Gute Überleitung für das Stichwort „Manöverkritik“. Was könnte man Ihrer Meinung nach im Ausbildungsplan speziell beim „Quereinsteiger“-LAGD verbessern?

Müller: Ich glaube es wäre effektiver gewesen, wenn wir die Grundausbildung in einem LAMD durchgeführt hätten. So waren wir von Anfang an

ein „Exoten-Lehrgang“ mit – wie ja bekannt ist – eher geringen feuerwehrtechnischen Vorkenntnissen. Insbesondere für die aufbauenden Lehrgänge wäre eine Mischung aus Aufsteigern und Quereinsteigern wünschenswert, da man sich in dieser Konstellation hervorragend unterstützen könnte. Da dieses nun mal nicht der Fall ist, werden wir die Ausbildung auch so meistern.

Lindner: Als studierte Kollegen haben Sie natürlich ganz andere Lernerfahrungen gesammelt. Welche Unterschiede und Parallelen bestehen eigentlich zwischen Ihrem Studium und der Ausbildung an der LFS?

Dietz: Das hohe Lernpensum jedenfalls ist hier wie dort gleich. Naturgemäß steht beim Lernen an der Hochschule jedoch die Theorie mehr im Vordergrund, während hier die meisten Themenbereiche praxisnäher ausgebildet werden. Dass das Studentenleben insgesamt etwas lockerer ist als das Berufsleben, dürfte ja allgemein bekannt sein ...

Kupper: Ja, so ähnlich erlebe ich das auch. Die Ausbildung an der LFS ist einer schulischen Ausbildung ähnlicher als einem Studium. Im Studium hatte man deutlich weniger Pflichtstunden, musste sich dafür aber individueller mit der Gestaltung des Vorlesungsplans auseinandersetzen. Und meist musste man in den Vorlesungen selber sehen, dass man mitkam. Es gab Dozenten, die es wenig kümmerte, ob die Studenten dranblieben oder Klausuren bestanden. Das ist an der LFS natürlich komplett anders.

Lindner: Wenn man wie ich Jahrzehnte dabei ist, unterschätzt man vielleicht auch die Umstellung vom vorherigen Berufsleben bzw. dem Studium zur BF, was bei einigen zudem ja auch mit einem Umzug verbunden war. Wie sind Sie damit zurechtgekommen?

Crome: Mir fiel die Umstellung eigentlich recht leicht, da ich in meinem vorherigen Beruf als Rettungssanitäter unter ähnlichen Voraussetzungen gearbeitet habe. Insofern war der Schichtdienst an der Wache für mich gar kein Problem. Schwierig war für mich eher die Umstellung vom mir bekannten Schichtdienst zum geregelten Alltag mit freien Wochenenden während der Grundausbildung.

Kupper: Die Bewältigung des Umzugs war schon eine Belastung; die fehlenden

Ortskenntnisse, die vielen Behördengänge, das Einrichten und so weiter. Da meine Freundin und ich aus Süddeutschland kommen, fehlt einem natürlich auch der Freundeskreis. Das war nicht ganz einfach.

Behringer: Hamburg ist eine schöne Stadt, in der es sich wirklich gut leben lässt! Als gebürtiger Rheinländer (aus der Nähe von Köln) habe ich mich jedoch noch immer nicht ganz an die hanseatische Mentalität gewöhnt. Aber das wird schon, zumal ich als Trainer in der Leichtathletikabteilung des HSV viel mit Hamburger Jugendlichen, Männern und Frauen zu tun habe.

Lindner: Interessant zu hören, welche Erfahrungen und Ideen Sie so mitbringen. Ich bin ganz sicher, dass die Feuerwehr Hamburg davon profitieren wird und Sie sich bald vollständig integriert haben werden. Vielen Dank für das Gespräch und Ihnen allen eine erfolgreiche Ausbildung.



32. LADG

Reihe hinten (v.l.n.r.):

Dirk Crome (28 Jahre), Rettungssanitäter, Dipl.-Ing. (FH) Wasserbau

Hendrik Frese (31), Dipl.-Ing. (FH) Elektro- und Automatisierungstechnik

Steffen Behringer (27), Dipl.-Ing. (FH) Chemie/Biotechnologie

Stephan Dietz (31), Dipl.-Ing. (FH) Abfallwirtschaft, Master of Science Sicherheit und Gefahrenabwehr

Michael Müller (34), Schiffstechn. Offizier und Ausbilder Schiffssicherungsschule, Dipl.-Ing. Elektrotechnik

Reihe vorn (v.l.n.r.):

Oliver von Studnitz (31), Maurer, Dipl.-Ing. (FH) Baubetrieb und Bauwirtschaft, Dipl.-Wirtschaftsing. (FH)

Martin Grabinski (33), Schornsteinfegermeister, Dipl.-Bauing. (FH) konstruktiv

Martin Kupper (29), Rettungsassistent, Dipl.-Ing. (FH) Medical Engineering



Der 3. Mann: Hospitation bei der BF Braunschweig

Ob Augsburg oder Karlsruhe (s. Löschblatt 5), Gelsenkirchen oder Trier (s. Löschblatt 13 und 14): Die BF Hamburg lässt ihre Beamten über den Tellerrand schauen und pflegt den Personalaustausch mit Feuerwehren in verschiedenen Städten der Republik. Anfang des Jahres, vom 3.1. bis 22.1.2005, war OBM Michael Pansegrau (- F 25/3 -) in Braunschweig. Hier sein Bericht.

Ich staune nicht schlecht. Da soll ich doch tatsächlich als **3. Mann** einen RTW begleiten – ich, Lehrrettungsassistent und Wachausbilder Rettungsdienst! „Ja, in Braunschweig läuft halt alles ein wenig anders als in Hamburg“, erklärt mir der amtierende WAF. In der Tat, den Eindruck habe ich auch und denke als **3. Mann** unterwegs: ‚Na Spitze, ist ja wie Schülerpraktikum hier ...‘ Nun gut: Pioniersschicksal. Ich tröste mich damit, dass ich der **1. Mann** der BF Hamburg bin, der als Hospitant den Kollegen aus Niedersachsen im Dienst über die Schulter schauen kann. Und das ist keineswegs unspannend. Aber der Reihe nach.

Hauptwache

Ich absolviere meine knapp dreiwöchige Hospitation auf der 1. WA der Hauptwache. Sehr angenehm sind die kurzen Wege innerhalb des Wachgeländes. Einsatzzentrale, Gebührenstelle und Ausbildungsabteilung: Alles befindet sich direkt am Wachgebäude, wodurch einzelne Vorgänge entsprechend schnell bearbeitet werden können.

Super auch die Kollegen, denen ich in Braunschweig begegne. Sie nehmen mich herzlich auf und stehen mir jederzeit mit Auskünften zur Verfügung. Zum Beispiel, als ich darüber staune, dass alles, was bei uns in Hamburg - F 03 - steuert, in Braunschweig Kollegen während der Arbeitszeit erledigen. ‚Der Arbeitsdienst hat oberste Priorität‘, erklärt man mir. Und so verbringe ich dann auch viel Zeit in den Werkstätten: KFZ-Werkstatt, Schlauchwerkstatt, Feuerlöscherwerkstatt, Magazin, PA-Werkstatt, Kleiderkammer, Ausbildungsabteilung, Rettungsdienstbedarf – um nur mal ein paar Beispiele zu nennen.

Ich komme jedenfalls ziemlich rum. Der Vorteil: Insgesamt kann ich mir binnen kurzer Zeit ein gutes Gesamtbild verschaffen. Der Nachteil: Als „Gast“, der keiner Werkstatt fest zugeordnet ist, werden mir jeden Tag andere Aufgaben zugeteilt. Schränke umstellen, Fahrzeuge waschen, Flure fegen ...

Dienstzeiten

Meine Dienstschicht beginnt um 7.55 Uhr – in Braunschweig fährt man die Schichten nach dem Bremer Modell, d.h. in drei Wochen hat man sieben Mal 24 Stunden Dienst (1. Woche: MO-MI-SA; 2. Woche: DI-FR-SO; 3. Woche: DO). Insgesamt kommen die Kollegen auf die gleiche Wochenarbeitszeit wie wir: 56 Stunden.

Die Ablösung am Morgen erfolgt Mann gegen Mann direkt am Fahrzeug. Nach der Diensterteilung hat man dann gut 15 Minuten Zeit, sein Fahrzeug und seine persönliche Schutzaus-

rüstung zu überprüfen, bevor man wieder zur Verteilung der Werkstättenarbeit zusammengerufen wird. Und dieser Arbeit widmet sich jeder Beamte anschließend bis 18.00 Uhr, wenn man mal von den kurzen Frühstücks-, Mittags- und Kaffeepausen absieht – und den Einsätzen, versteht sich. Tja, keine Frage: Der Arbeitsdienst hat hier tatsächlich oberste Priorität. Und ich merke bald (auch was zum Beispiel die Themen Dienstsport, Aus- und Fortbildung angeht): Dem Hamburger Feuerwehrmann geht’s wahrlich nicht übel.

Einsatz erfahrung

Wie eingangs schon erwähnt: Der Einsatz auf dem RTW ist enttäuschend. Deshalb bitte ich beim Leiter Rettungsdienst um einen Termin. Muss ja zu klären sein, warum ich im Dienst von den Braunschweigern nicht vollwertig eingesetzt werde. Die Begründung lautet: ‚Sie kennen sich ja mit den ganzen Geräten hier nicht aus.‘ Ah ja ...

‚Hat die Braunschweiger Feuerwehr am Ende andere DIN-Normen als der Rest des Landes? Oder gibt es in Niedersachsen vielleicht andere Notfälle als in Hamburg, Verletzungen, von denen man nördlich der Elbe nichts weiß – Krankheiten, die Hanseaten nicht kennen?‘, schießt es mir durch den Kopf. Ich hake nach. Mit Erfolg! Ich darf schließlich gemeinsam mit einem „erfahrenen“ Rettungsassistenten eine 24-Stunden-Schicht als **2. Mann** fahren. Und, wen wundert’s: Nennenswerte Unterschiede zwischen einem Einsatz in Hamburg und einem in Braunschweig kann ich nicht feststellen.

Fazit

Als ich mich am Ende meiner Zeit in Braunschweig auf den Weg zurück nach Hause mache, denke ich: ‚Was für ein Glück, meinen Dienst in Hamburg versehen zu können.‘ Nicht, dass es in Braunschweig so furchtbar gewesen wäre. Aber vieles von dem, was uns Feuerwehrleuten in Hamburg als selbstverständlich erscheint, ist für die Braunschweiger Kollegen kaum vorstellbar. Zum Beispiel wartet man dort deutlich länger auf eine Beförderung als bei uns, und der allgemeine Stellenkegel wird bereits im mittleren Dienst von A 7 zu A 9 sehr eng.

Auch wenn ich an unsere Sozialleistungen denke oder daran, dass wir uns während unseres Dienstes voll und ganz auf unsere eigentliche Aufgabe konzentrieren dürfen, kann ich nur sagen: Wir sind hier in Hamburg doch ein gut funktionierender „Laden“. Ungeachtet dessen ist das Austauschprogramm in jedem Fall eine tolle Gelegenheit für Beamte des mittleren Dienstes, ihren Horizont zu erweitern. Und das kann ja nie schaden ...

FEUERWEHR BRAUNSCHWEIG

Etwa 240 Beamte gehören der BF Braunschweig an. Drei Feuerwachen sind für die Sicherheit der 240 000 Einwohner zählenden Stadt verantwortlich. Zur **Hauptwache** gehören ein Löschzug, ein WLF mit diversen Abrollbehältern, ein TLF, ein RW, ein Kran, ein VGW und drei RTW. Ein weiterer Löschzug und RTW befinden sich an der **Südwache**, die erst vor zwei Jahren in Dienst gestellt wurde. Die dritte Wache schließlich befindet sich **am Flughafen**. Sie ist ebenfalls mit einem RTW sowie zwei neuwertigen Flugfeld-LFs besetzt und voll in den Wachdienst integriert.

Im Jahr 2003 hatte die Braunschweiger Feuerwehr insgesamt 21337 Einsätze zu verzeichnen (Hamburg: 212291). Rein rechnerisch entfielen dort also auf jeden Beamten knapp 89 Einsätze, etwa 10 Prozent weniger als ein Hamburger Kollege mit rund 100 Einsätzen zu stemmen hat. Unterstützt wird sie von etwa 1200 Kameradinnen und Kameraden der FF, die sich in 30 Ortswehren ihren Aufgaben stellen.



Mehr Informationen zu den Braunschweiger Kollegen findet ihr im Netz unter: www.feuerwehr.braunschweig.de und www.feuerwehr-braunschweig.de

8. HIT-TAG DER FEUERWEHR UND POLIZEI

Großer Ferienspaß für Kinder jeden Alters am **5. Juli 2005!** Einsatzfahrzeuge aus nächster Nähe bestaunen, Korbfahrten mit der Drehleiter erleben, über den Verkehrskaper lachen, die Motorradstaffel der Polizei bewundern: All das und vieles mehr bietet der 8. Hit-Tag von Feuerwehr und Polizei. **Spaß und Staunen** sind also garantiert! Und weil zu diesem **Spektakel** wie in den Vorjahren auch wieder **weit mehr als 5000 Besucher** erwartet werden, raten wir zur Anfahrt mit Bus und Bahn oder bei gutem Wetter mit dem Rad.

Bitte vormerken:

5. Juli 2005, 10 bis 15 Uhr
Landesbereitschaftspolizei,
Hindenburgstraße 43

U 1 bis Alsterdorf,
Buslinien 109, 179, 23, 26

Weitere Informationen unter Tel. 42 86 - 5 90 43



JUBILÄEN 2005

Der Vorsitzende des Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker e. V., BD i. R. Manfred Gihl, hat einige markante Jubiläumsdaten recherchiert, die uns dabei helfen, lang zurückliegende Begebenheiten rund um die Feuerwehr Hamburg einzuordnen und angemessen zu würdigen.

Vor 60 Jahren: Einnahme Hamburgs durch britische Truppen am 3. Mai 1945

Vor 75 Jahren: Indienststellung Löschboot „Feuerwehr IV“ (s. Bericht S. 2); Indienststellung der Feuerwache Wilhelmsburg, damals zur BF Harburg gehörend, am 1. Juni 1930 (Bericht über FuRW Wilhelmsburg s. S. 16)

Vor 115 Jahren: Gründung BF Altona am 21. Februar 1890 (ging am 1. April 1938 in der Feuerwehr Hamburg auf)

Vor 130 Jahren: Einweihung der Feuerwache Millerntor am 7. August 1875 (als Rettungswache am 2. Januar 1990 geschlossen, heute von der Polizei und in einem Seitentrakt von der Zentralambulanz ZAB genutzt)

Vor 175 Jahren: Oberspritzenmeister Johann Georg Repsold stirbt nach Giebeleinsturz bei Feuer Vorsetzen Nr. 64 am 14. Januar 1830

Das neueste Gerücht ...

Fisch? Es soll ja Menschen geben, die sagen: nur paniert und in Stäbchenform. Dabei ist frischer Fisch nicht nur a) ein leichtes sowie kalorienarmes Essen und b) unheimlich gesund wegen der Omega-3-Fettsäuren, sondern c) auch noch auf zahlreiche und meist sehr einfache Art zuzubereiten! Das beweist auch das Rezept, das uns diesmal Joachim Schuler, Wachkoch an - F 11 - (1. WA), vorgespielt hat. Gerade einmal fünf Zutaten, dazu Salz, Pfeffer und ein Spritzer Zitrone: Fertig ist ein wahrer Zungenschmalzer ...

Zutaten für ca. 20 Personen:

- 2,5 kg Fischfilet
(zum Beispiel Kabeljau)
- 2,5 kg Lauch
- 500 g durchwachsener Speck
- 10 Eier
- 5 Becher Sahne
- 3 Zitronen
- Salz/Pfeffer

Fisch im Lauchbett



Zubereitung: Auflaufform fetten, Backofen auf 200 Grad vorheizen. Lauch putzen, waschen und in Ringe schneiden. Speck würfeln und in einer Pfanne ohne Fettzugabe auslassen. Dann den vorbereiteten Lauch dazugeben und kurz mitdünsten. Anschließend alles in die Auflaufform geben. Den Fisch mit Zitronensaft beträufeln, salzen, pfeffern und auf das Lauchbett legen. Schnell noch Eier und Sahne verquirlen, das Ganze über den Fisch gießen und ab mit der Auflaufform in den Ofen. Das war's. Nach etwa 30 Minuten Garzeit zu Tisch bitten.

Als Beilagen eignen sich Reis oder Nudeln. Guten Appetit!



Zwei „Schluchtenbewohner“ an der Waterkant Besuch von der Salzburger FF



Die Feuerwehr Hamburg schickt ihre Kräfte nicht nur in die Fremde (s. Hospitation in Braunschweig, S. 12), sondern empfängt sie auch von dort (s. Gästebuch, S. 17). So bekamen wir im Februar dieses Jahres Besuch aus Österreich. HBI Günter Trinker und HBI Rupert Unterwurzacher, Ortsfeuerwehrkommandanten der Gemeinden Adnet und Kuchl im Salzburger Land, absolvierten einen einwöchigen Volontärsdienst in der Hansestadt. Sie hatten sich für diese Zeit gewünscht, einen möglichst umfassenden Eindruck vom Hamburger Feuerwehrwesen zu erhalten. Ob ihr Wunsch in Erfüllung gegangen ist (sowie noch einiges mehr), verrät Rupert Unterwurzacher an dieser Stelle höchstpersönlich.

„Wem das Herz voll ist, geht der Mund über“, sagt ein altes Sprichwort. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Günter Trinker und ich uns auf der zwölfstündigen Heimfahrt zurück nach Österreich ausgiebig über das in den letzten Tagen in Hamburg Erlebte austauschten. „Weißt du noch, der Großeinsatz bei diesem Hochhauskellerbrand ... Oder der 60-Tonnen-Kran

Schulleiter der LFS auf dem Programm. Von ihm erfuhren wir viel über die Ausbildung bei der BF Hamburg und die ihr zugrunde liegenden Konzepte. Da waren wir doch gleich schon mal ziemlich beeindruckt, wie das Feuerwehrwesen praxisnah unter Berücksichtigung der eigenen Anforderungen ausgerichtet wird: mit viel Denkarbeit und vorausschauender Kompetenz sowie gleichzeitigem Traditionsbewusstsein und dem Sinn für das Machbare. Hut ab.

Die zahlreichen Kräne, die riesigen Schiffswerften, die zahllosen Container, Boote, Segler, Nusschalen, Schlepper und Dampfer überall um uns herum ... Was soll man sagen? Nun, obwohl ich kein Freund von Übertreibungen und Superlativen bin, fällt mir zu unserer zweistündigen Hafentrundfahrt nichts anderes ein als: „Gewaltig! Unbeschreiblich! Unvergesslich!“



Rupert Unterwurzacher und Günter Trinker aus dem Salzburger Land

von - F 32 -, Wahnsinn ... Du, und wie die Jungs versucht haben, uns den Unterschied zwischen Boot und Schiff zu erklären ... Ach, und die ‚Veddeler Fischgaststätte‘ von Gerd und Anneliese mitten zwischen den Containern am Hafen, der gute Kartoffelsalat da, hmm ...“

Ja: Man könnte fast meinen, wir wären Monate an der Elbe gewesen.

Unsere Woche

Tatsächlich waren es seit unserer Ankunft gerade einmal fünf Werkstage, die uns jedoch ein schier unglaubliches Programm bescherten. Hier die Zusammenfassung im Schnelldurchlauf: Als erstes stand ein Empfang bei Jörg Schallhorn,

So informiert, besuchten wir die Einsatzzentrale und lauschten fasziniert in den Stimmenstrom der täglich rund 1800 Anrufer hinein. Wir lernten die TuUW, die Haupt- und Elbtunnelwache kennen und brachten selbst als „tunnelgewohnte“ Salzburger beim Anblick des Elbtunnels mit seinen vier doppelspürigen Röhren nur zwei Worte heraus: „Einfach imposant!“ Danach ging’s zum FIZ, wo wir darüber baff waren, dass die Hamburger Feuerwehr einen eigenen Fanshop besitzt!

Last but not least stand der obligatorische Hafenbesuch an. Dort finden wir uns bei klirrender Kälte auf dem Feuerwehrlöschboot „Oberspritzenmeister Repsold“ wieder. Als „Schluchtenbewohner“, wie uns die Hamburger Kollegen schon mal liebevoll titulierten, stauen wir jetzt wirklich Bauklötze:



Unsere Wache

Man glaubt es kaum, aber neben den ganzen Terminen und Besichtigungen blieb tatsächlich noch Zeit, den Wachalltag mitzuerleben und sogar am Einsatzgeschehen teilzunehmen. Wenn wir nicht gerade unterwegs waren, hielten wir uns an „unserer“ Wache auf, bei den Husaren der FuRW Wandsbek. Für kleinere Einsätze waren Günter und ich auf dem HLF 2 eingeteilt, bei größeren Einsätzen konnten wir mit dem ELF mitfahren. Wir wurden wirklich toll integriert. Niemals war in irgendeiner Form Überheblichkeit gegenüber uns, „den Freiwilligen Kräften“, zu spüren. Ganz im Gegenteil: Da fand jeder, vom Chef bis zum Mann



vom Schlauchtrupp, Zeit, um mit uns Salzburgern ein paar Worte zu wechseln. Natürlich gab's auch den „Schmäh“ (in Hamburg sagt man dazu „Klönsschnack“) – aber der gehört wohl unter Feuerwehrkollegen überall zum Alltag.

Genauso wie die bedrückenden Erlebnisse, mit denen wir Feuerwehrleute ebenfalls immer wieder konfrontiert werden. Das bewies uns aufs Grausamste ein Rettungseinsatz, der allen Beteiligten ziemlich an die Nieren ging: Ein sechsjähriges Mädchen hatte einen ihrer Brüder tot in seinem Bett aufgefunden. Es kam ihr komisch vor, dass er sich so kalt anfühlte. Ein weiterer Bruder wies ungewöhnliche Symptome auf und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. In der Wohnung der Familie spielten sich tragische Szenen ab. Und auch die gesamte Einsatzmannschaft war geschockt. Aber hier zeigte sich die **hervorragende Kameradschaft und das tolle soziale Klima** in der Wandsbeker Wache: Man redete miteinander, jüngere Kameraden

wurden von den älteren betreut, kurz: Man versuchte, den Einsatz **gemeinsam** zu verarbeiten.



Unsere Gastgeber

Es gäbe von der Kameradschaftlichkeit unserer Gastgeber noch so einiges zu berichten. Zum Beispiel fällt mir da dieser seltsame „Einsatz“ ein: Günter und ich waren auf dem HLF eingeteilt, und es war wenig zu tun an jenem Tag, alle Aufgaben erledigt. Da forderte uns Fahrzeugführer Till plötzlich auf, es augenblicklich mit zu besetzen. Günter und ich schauten uns an. Na, doch was zu tun? Keiner von uns hatte einen Alarm gehört. **Ein Einsatz ohne Alarm?** Ein Scherz? Vielleicht eine besondere Ausfahrt, womöglich sogar nach St. Pauli? Was würde jetzt kommen? Wir wa-

ren gespannt – und staunten nicht schlecht: Sechs (mit uns zwei Salzburgern zusammen acht) Mann besetzten das HLF und fuhren dann gemeinsam bis ... ja, bis zur nächsten Tankstelle, um einen Treibstoffkanister aufzutanken! Tja, nur gemeinsam ist man stark! Wirklich wahr – wir hatten den Eindruck, dass Gemeinschaft an der FuRW Wandsbek gelebt wird!

Dort, aber auch bei vielen anderen Gelegenheiten hat man sich während unseres Aufenthaltes viel Zeit für uns genommen. Das war Gastfreundschaft und Kollegialität vom Feinsten. Umso mehr freuen wir uns, an dieser Stelle sagen zu dürfen: **Herzlichen Dank für diese tolle Woche bei euch in Hamburg!**

*Lust auf mehr?
Einen ausführlichen, reich bebilderten Fortsetzungsbericht über den Besuch der beiden Salzburger in Hamburg findet ihr unter:
www.ff-kuechl.at*



FEUERWEHRLEUTE „VERTRAUENSSIEGER“

Politikern und Autohändlern traut kaum einer, Feuerwehrleuten aber fast jeder – und zwar europaweit. Dies ist das Ergebnis einer zum fünften Mal in 14 europäischen Ländern von Reader's Digest in Auftrag gegebenen Umfrage zum Thema **Vertrauenswürdige Berufe**. Laut „Feuerwehr Fachzeitschrift“ beteiligten sich an der repräsentativen Befragung rund 25000 Menschen, davon etwa 7000 allein in Deutschland.



Feuerwehrleute schnitten dabei überall am besten ab. In Deutschland erreichten sie einen **Vertrauenswert von 97 Prozent** (s. Artikel links) und übertreffen dabei sogar noch den europäischen Durchschnittswert von 95 Prozent. Ganz vorn im internationalen Ranking stehen allerdings die Österreicher. Die Landsleute und Kollegen unserer Gäste Günter Trinker und Rupert Unterwurzacher erreichten den **Höchst- und Traumwert von 100 Prozent!**

Großes Jubiläumsfest: FuRW Wilhelmsburg wird 75 Jahre jung!

Ein gutes halbes Jahr hat das sechs Mann starke Festkomitee von - F 34 - recherchiert, telefoniert, organisiert, alte Wachchroniken gewälzt, das Internet durchforstet und viel Freizeit geopfert. Der Grund: Im Sommer wird das 75-jährige Jubiläum der Wilhelmsburger Wache mit einem Tag der offenen Tür gefeiert.



Zahlreiche Events haben unsere Kollegen für diesen Tag (13.8.) vorbereitet: von einer Einsatzübung der SEG Höhenrettung über eine simulierte Fettexplosion in der Küche bis hin zur Präsentation der Rettungshundestaffel. Das leibliche Wohl kommt dabei natürlich nicht zu kurz. Zünftiges vom Grill und Süßes aus der Backstube sorgen dafür, dass auch der kulinarische Rahmen stimmt. So gestärkt dürfen sich vor allem die kleinen Gäste auf Action und Bewegung freuen: Für sie stehen Hüpfburg, Wackelmobil, Torwand und Karussell bereit. Außerdem wird es eine spezielle **Einsatzübung für Kinder** geben.

Den Bogen von damals zu heute schlagen die Feuerwehrhistoriker mit einer Präsentation historischer Fahrzeuge, die ebenso aus nächster Nähe bestaunt werden können wie die aktuellen Fahrzeuge und Geräte. Besonders viel Arbeit wurde in die **Aufarbeitung der wechselvollen, zum Teil auch dramatischen Wachgeschichte** investiert (s. Kasten). In chronologischer Reihenfolge werden die Vorgänge in und rund um die Wilhelmsburger Wache nachgezeichnet, so dass die Besucher authentische Eindrücke vom abwechslungsreichen und herausfordernden Feuerwehralltag erhalten. Die dortigen Kollegen haben sich jedenfalls

mächtig ins Zeug gelegt und freuen sich, wenn ihr am 13. August dabei seid. **Ein Besuch lohnt sich in jedem Fall. Weitersagen!**



Termin: Samstag, 13.08.2005, 10-17 Uhr

Ort: FuRW Wilhelmsburg,
Rotenhäuser Straße 73

Anfahrt: S3 bis Veddel, dann Bus 13
Richtung Kirchdorf (Süd)
bis Krankenhaus Groß-Sand

Kontakt: WF Hans Schultz,
Tel. 428 51 - 34 01,
Sven Barfknecht,
Tel. 428 51 - 34 02

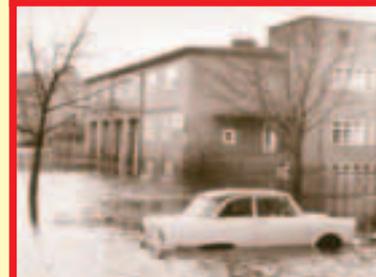
AUSZÜGE AUS DER CHRONIK DER WACHE WILHELMSBURG

Am **30. Juni 1930** wurde das Gebäude der Feuerwache Wilhelmsburg eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben: Die ersten Berufsfeuerwehrleute des Stadtteils traten ihren Dienst an. Wachstärke damals: 30 Mann. Obwohl sich im Laufe des letzten Drei-Viertel-Jahrhunderts jede Menge verändert hat, ist eines bis heute gleich geblieben: der Standort an der Rotenhäuser Straße 73.

Inzwischen verrichten an - F 34 - rund 100 Feuerwehrleute ihren Dienst. Obdach bietet (zumindest teilweise) noch immer das ursprüngliche Gebäude – ein kleines Wunder, da die Wache in den letzten Kriegstagen im **April 1945** von mehreren Sprengbomben getroffen und schwer beschädigt wurde. Zehn Jahre lang fehlten die Mittel, um sie wieder adäquat herzurichten, was unsere damaligen Kollegen nicht daran hinderte, die größten Schäden am Gebäude bis zum kompletten Wiederaufbau provisorisch zu beheben und das von Bomben zerstörte Grundstück an der Rotenhäuser Straße wieder einigermaßen nutzbar zu machen.

Im **Februar 1962** bricht dann mit der Großen Flut eine weitere Katastrophe über Hamburg herein. Den auf einer Halbinsel inmitten der Elbe befindlichen Stadtteil Wilhelmsburg trifft das Unglück besonders hart. Mehrere zehntausend Menschen verlieren innerhalb kürzester Zeit ihr Hab und Gut und viele auch ihr Leben. Die Retter stehen teilweise selbst bis zum Hals in den Fluten, rücken dennoch pausenlos aus und bergen über 250 Menschen aus der Wassernot.

Aber nicht nur in schweren Zeiten zeigt und zeigt sich in Wilhelmsburg die **enge Verbundenheit von Feuerwehr und Bürgern**. Bis zum heutigen Tag gibt es ein außerordentlich gut funktionierendes nachbarschaftliches Miteinander – das Wir-Gefühl der „Stadtinsulaner“ eben.



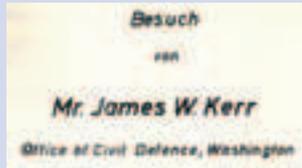


ZU GAST BEI DER FEUERWEHR HAMBURG

„Bienvenida“, „Boasvindas“, „Tervetuloa“, „Vitajte“, „Welcome“ ... Sie kamen aus Schweden und Singapur, Bulgarien und Brasilien, Australien und Amerika, Griechenland und Grönland. Von den Seychellen und der Elfenbeinküste waren Abordnungen hier und aus Fernost, z. B. Japan oder China. Selbst aus Kuwait und Sierra Leone fanden hochrangige Repräsentanten den Weg nach Hamburg, wie die Chronik des nun voll geschriebenen Gästebuches der Feuerwehr Hamburg ausweist.

Gästebuch der Feuerwehr Hamburg

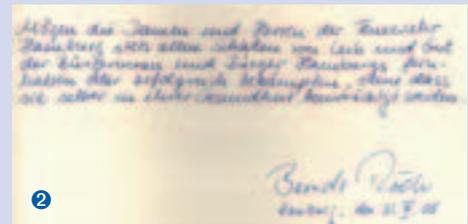
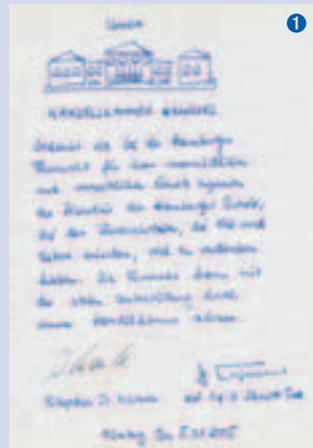
Der erste Eintrag datiert vom 26. Februar 1965 und stammt von James W. Kerr, Beamter im Verteidigungsministerium der USA, dem Pentagon. Über 350 weitere Einträge und Unterschriften folgten in den nächsten vier Jahrzehnten. Darunter die von Bürgermeistern, Regierungsmitarbeitern, Branddirektoren und sogar ganzen Industriedelegationen.



Besucher aus rund 40 Nationen gaben sich die Ehre und schrieben Dankesgrüße in das feuerrote Gästebuch, das „nach 40 Dienstjahren“ ausgemustert und in den verdienten Ruhestand verabschiedet wurde. Die Vielzahl der Einträge sind ein schönes Zeichen unserer Gastfreundschaft gegenüber Kollegen und Partnern aus nah und fern – aber auch ein Zeichen für das hohe Ansehen, dass die Feuerwehr Hamburg weltweit genießt. Nachdem nunmehr alle Seiten gefüllt sind, wird das alte Gästebuch geschlossen ①, die Tradition jedoch mit der Eröffnung eines neuen fortgeführt ... ②



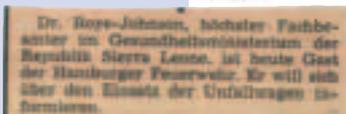
Stabswechsel bei der Feuerwehrleitung:
Am 1. August 1991 beerbt Dieter Farrenkopf Manfred Gebhardt als Chef der Feuerwehr Hamburg



Erster Eintrag ins neue Gästebuch:
Bürgerschaftspräsident Berndt Röder (CDU)

Letzter Eintrag ins alte Gästebuch:
Die Handelskammer Hamburg

Alles klar ... ???
Eintrag einer chinesischen Delegation, daneben der einer Abordnung aus Kuwait



Der Mix macht's:
Repräsentanten der unterschiedlichsten Institutionen waren im Laufe der Zeit zu Gast bei unserer Feuerwehr

25. Mai 1966

Dit un Dat

LÖSCHBLATT SCHREIBEN → LÖSCHBLATT LESEN → LÖSCHBLATT SCHREIBEN → LÖSCHBLATT ...

Cooler Stoff

Wer das **Löschblatt** hat, hat's gut. Denn seit einem halben Jahrzehnt gibt es das Magazin von und für die Feuerwehr Hamburg schon, das – wie man sieht – überall gern gelesen wird. **Und die Themen gehen nicht aus.** Können sie gar nicht! Denn noch immer sind wir brennend gespannt auf alle Neuigkeiten in der und rund um unsere Feuerwehr. Deshalb:



IDEEN her!

Wir wollen wissen, was unsere Kollegen und Kolleginnen, Kameraden und Kameradinnen bewegt. Worüber lacht ihr und worüber schüttelt ihr den Kopf? Was freut euch und was findet ihr weniger gut? Wie erlebt ihr euren Arbeitsalltag und wie den eurer Kollegen im In- und Ausland? Welche Erfahrungen sind in positiver Erinnerung und welche hättet ihr lieber nicht gemacht? All das gehört ins **Löschblatt**. Erzählt von eurem Alltag an den Wachen, während der Einsätze und euren Hospitationen bei anderen Feuerwehren. Schreibt uns, mailt uns, ruft uns an. Und dann:

TEXTE her!

Es ist **euer Magazin**. Haut in die Tasten. Nur keine Scheu. Ihr sollt keine geleckten Leitartikel oder perfekten Reportagen verfassen. Wir freuen uns über Inhalte, über **„prickelnde“ Texte**, über alles, was **mit Herzblut geschrieben** ist. Mit Fachbegriffen und Spezialausdrücken sollten wir sparsam umgehen, damit auch die Angehörigen von uns das **Löschblatt** gern lesen und verstehen. Und keine Sorge: Der Rest findet sich, wir übernehmen gemeinsam mit dem Werbehaus (s. Impressum) das „Druckfeinmachen“ der Beiträge. Am besten, ihr schickt uns eure Texte als Datei via **E-Mail** oder brennt sie auf eine **CD** und sendet sie uns zu. Besonders schön ist es natürlich, wenn eure Berichte durch Fotos ergänzt werden! Denn nicht nur Texte erzählen Geschichten. Also gern auch:

BILDER her!

Besonders gut eignen sich solche Motive, die den Beitrag sinnvoll abrunden und ihn dadurch lebendiger und interessanter machen. Ganz wichtig: Fügt eurer Bildauswahl **kurze Beschreibungen** bei! Wer? Was? Wann? Wo? Sonst blickt keiner durch. Ganz wichtig ist außerdem die technische Qualität. **Digitalbilder** sollten, damit sie gedruckt werden können, so **hochauflösend** wie möglich sein. Kopiert bitte keine Bilder aus dem Internet. Meist ist deren Pixelzahl zu gering! Und jetzt:

MANUSKRIPTE her!

Am besten setzt ihr euch gleich an den PC und schreibt am nächsten **Löschblatt** mit. Eure Entwürfe könnt ihr an die LFS schicken oder – noch besser – uns per E-Mail zukommen lassen. Klar, dass wir euch für Rückfragen zur Verfügung stehen. Wir warten auf viele inspirierende News und Meldungen.

Herzliche Grüße von der 32. LAGD

Adresse: Landesfeuerwehrschule,
Redaktion Löschblatt,
Bredowstr. 4 · 22113 Hamburg
E-Mail: bia@einsatzdienst.feuerwehr.hamburg.de,
Tel. 4 28 51 - 45 03

HALLO AUS BERLIN

Sehr geehrter Herr Behnke, von Oktober 2004 bis Januar 2005 habe ich als BIA bei der Feuerwehr Hamburg meinen auswärtigen Ausbildungsabschnitt abgeleistet. Ich blicke auf einen Aufenthalt mit vielen positiven Erlebnissen zurück, wobei an erster Stelle die Hilfsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen zu nennen ist. Die Stadt Hamburg und die bei ihrer Feuerwehr verbrachte Zeit werden mir deshalb in angenehmer Erinnerung bleiben.

Natürlich bin ich auch aus der Ferne an den Geschehnissen in Hamburg interessiert und **freue mich, über das Löschblatt auf dem Laufenden zu bleiben**. Ich muss sagen, die letzte Ausgabe ist mal wieder sehr gelungen. Vielen Dank und weiter so.

Einen Gruß nach Hamburg und speziell an - F 15 - und den 31. LAGD sendet Detlef Reißmann, Berliner Feuerwehr



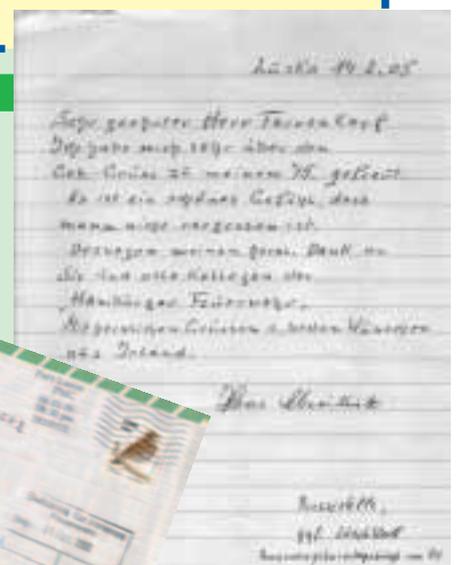
GRÜß VON DER GRÜNEN INSEL

Alle pensionierten Kollegen bekommen ab dem **65. Geburtstag** im Fünf-Jahres Rhythmus zu ihren Geburtstagen vom **Amtsleiter postalische Glückwünsche**. Ein schöner Brauch, besonders dann, wenn er erwidert wird.

Der ehemalige Hamburger Feuerwehrmann **Hans H. Schweinitz** reagierte prompt, als ihn die Postkarte von FL anlässlich seines 75. Geburtstags erreichte.

*Geht hat Dir Zeit
gegeben, aber
nehmen mussst Du
sie Dir selber.*

Der seit seiner Pensionierung in einem kleinen Ort 160 km nördlich von Dublin lebende Jubilar hat seine Postkarte mit diesem irischen Sprichwort versehen. Eine schöne Anregung, gerade für uns Stress geplagte Großstädter.





„Total beeindruckend!“ Tag der offenen Tür an der LFS

„Faszination Feuerwehr“, titelte das Hamburger Wochenblatt bei seiner Berichterstattung hinterher. Und in der Tat war der Tag der offenen Tür am 30. April 2005 ein voller Erfolg und ein Ereignis der Superlative. Insgesamt kamen bei strahlend sonnigem Wetter und sommerlichen Temperaturen rund 7000 Schaulustige – und damit noch einmal 1000 mehr als im Vorjahr!



... höher ...



... schneller ...



... lauter ...



... Besucher und Gastgeber gaben gemeinsam alles!

Ein Blick auf die Kennzeichen der an der LFS parkenden Autos verrät, dass viele Gäste auch aus dem Umland die Gelegenheit wahrgenommen hatten, unserer Feuerwehr einen Besuch abzustatten. Sicherlich wurden viele von ihnen zu einem Besuch animiert, als sie die Ankündigung im NDR bzw. einen einstündigen Beitrag des Feuerwehrradios „Florian Zusa“ hörten, der in den Kreisen Harburg, Lüneburg und Uelzen ausgestrahlt wird.

Bereit haben wird es wohl niemand. Denn 320 Mitarbeiter (!) stellen insgesamt 60 Programmpunkte, bestehend aus Löschübungen, Kranfahrten, Holzhackerwettbewerb u.v.m. zusammen. Die Mischung aus Unterhaltung und Information jedenfalls kam bei den Gästen bestens an. „Ich bin jedes Jahr mit meinem Sohn hier“,

schwärmte zum Beispiel Torsten Sevecke aus Eimsbüttel. „Dem Lütten macht das riesig Spaß – mir natürlich auch: Die historische Löschzugübung z. B. ist wirklich ein Hammer!“

Stefanie Mohl aus Jenfeld meinte: „Total spannend, beeindruckend und informativ, nur der Würstchenverkauf läuft etwas schleppend.“ Beinahe erleichternd zu hören nach einem ansonsten rundum perfekten Tag, dass es wenigstens noch ein paar Kleinigkeiten gibt, die nächstes Jahr besser gemacht werden können ...

ZU GUTER LETZT

Eine im Alter von 94 Jahren gestorbene türkische Ärztin hat ihr Millionenerbe der Feuerwehr vermacht. Als Kind war sie bei einem Brand aus den Flammen gerettet worden. Laut Testament sollen die Zinsen aus ihrem Ersparten zwölf Millionen Lira (6,8 Millionen Euro) auf die 292 Feuerwehrleute der Wache im Istanbul Stadtteil Fatih verteilt werden. Bei den heutigen Zinssätzen bedeutet dies für jeden Feuerwehrmann ein zusätzliches Monatseinkommen von umgerechnet 265 Euro. Der Bruder der Toten hat das Testament vor Gericht angefochten.

Die Welt, 07.05.2005



DIE FEUERWEHR ...

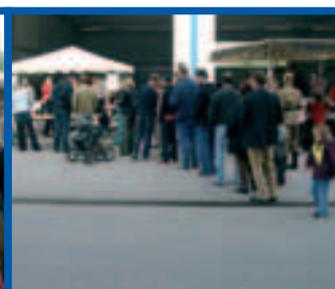
← Beliebt bei Jung ... beliebt bei Alt ↑



Riesenandrang bei den Vorführungen ...



... bei den Übungen ...



... und am Grill ...



... aber der Nachwuchs hatte alles im Griff!



Dem Himmel so nah ...

... wie nie sein und nach den Sternen greifen dürfen diesmal diejenigen unter euch, die alle vier unten stehenden Fragen zuerst richtig beantworten und dann 3 x 2 Freikarten für eine der Multimedia-Shows im Planetarium gewinnen. Damit aber nicht genug. Verlost werden nämlich außerdem noch drei Exemplare des Trainings- und Ernährungsratgebers „Fit for Fire Fighting“ (s. S. 6), die der HamppVerlag freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Mitmachen lohnt sich also. Übrigens: Wie gehabt kommt pro Reagierer nur eine Antwortkarte in die Wertung. Viel Glück!

- 1** Wie nennt man die Mitglieder der 32. LAGD im Amtsdeutsch?
 A. Amtsleiter in spe B. Quereinsteiger C. Laufbahnbeamte
- 2** Woher kommt „Schluchtenbewohner“ Rupert Unterwurzacher?
 A. Keksl B. Kuchl C. Tortl
- 3** Was macht Fisch so gesund?
 A. Beta-Blocker-Rückstände
 B. Alpha-1-Kohlenhydratbasen
 C. Omega-3-Fettsäuren
- 4** Welches ist die Heimatgemeinde der FF Warwisch?
 A. Kapellsdorf B. Kirchwerder C. Domstätten



Das größte Sternentheater in Norddeutschland!

Jeder, der schon einmal im Hamburger Stadtpark war, kennt es: das **Planetarium**. Untergebracht im denkmalgeschützten, ehemaligen Winterhuder Wasserturm, gehört es zu den **Wahrzeichen der Hansestadt**, das sich seit seiner Gründung vor 75 Jahren zu einem hoch anerkannten Forum für Bildung, Kunst, Kultur und Wissenschaft entwickelt hat. Mit einem weltweit einzigartigen **Kosmos-Simulator** wird der Besucher in die unendlichen Weiten des Alls versetzt, das niemanden, der dort war, unberührt lässt. So erschließt sich der Betrachter das Universum mit einem atemberaubenden Blick auf den sternenübersäten Nachthimmel, durch eine virtuelle Reise zu fernen Galaxien, aber auch als literarisch-musikalisches Event – **bequem vom Liegesessel aus bei jedem Wetter mit klarer Sicht und eindrucksvollem Sound!**

Weitere Infos und Programm unter: www.planetarium-hamburg.de

Gewusst?

Die Gewinnspielauflösung aus **Löschblatt 19** lautet: 1B, 2C, 3A, 4A

Gewonnen!

Über je ein **Victorinox-Taschenmesser** freuen sich:
 → Christian Benecke - F 12/3 -
 → Jo Jansen - F 02232/B -
 → Horst Raddatz - F 21/1 -

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die **RedBox** – viel Glück!

Meine Antworten:
(bitte ankreuzen)

An: - F 0138 - LAGD

- | | | | | | | | |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 1 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 3 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| 2 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | 4 | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |



Teilnahmebedingungen

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg.
 Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten Coupons nach dem Einsendeschluss am **29.07.2005**.
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mein Vor- und Zuname:

Meine Wache bzw. Wehr:

Meine Wachabteilung: